**Berlin Syndrom**

Der Film, welcher auf dem gleichnamige Buch von Melanie Joosten basiert, hat seinen Namen von dem allseits bekannten Stockholm Syndrom, was eine Sympathie des Opfers zu ihrem Entführer erklärt. Oder besser gesagt: das Opfer fängt2 an romantische Gefühle oder generell Liebe für ihren Missbraucher zu entwickeln. Demnach war die Annahme, dass dieser Film in die Richtung eines Thrillers geht, durchaus korrekt.

Die Geschichte wird eingeleitet mit dem ankommen unserer Hauptperson Clare, welche von der australischen Schauspielerin Teresa Palmer verköpert wird, an der U-Bahnstation Kuttbusser Tor. Sie ist eine australische Fotojournaistin, welche mit Hilfe von Backpacking durch die Welt reist. Sie erkundet die Stadt und die Menschen dort erscheinen freundlich und offen. Clare scheint sehr beeindruckt vom Konzept der DDR zu sein was man im laufe des Filmes auch stetig mitbekommt. Sie hat eine eher introvertierte Persönlichkeit was man vorallem daran erkennt, dass sie in sozialen Situationen lieber den passiven Part übernimmt. Auch wenn sie eher zurückhaltend wirkt, scheint sie viel Spaß an neuen Kulturen und Menschen zu haben was man auch am Anfang des Filmes sehr gut gezeigt bekommt.

An einem friedvollen Nachmittag wird sie von dem Englischlehrer Andi, gespielt von Max Riemelt, angesprochen, mit dem sie von Anfang an eine Art Verbindung hatte. Schon bei ihrer ersten Begegnung bietet der Englischerer ihr Erdbeeren an, was schon etwas seltsam rüberkommt, wenn man bedenkt das sie sich an einer Haltestelle über den Weg gelaufen sind. Andi scheint dominante Aspekte an sich zu haben die anfangs eigentlich schon Clare eine rote Flagge zeigen sollten.

Nach einer kleinen Unterhaltung bietet er ihr an sich Schrebergärten mit ihr anzusehen. Das sind kleine Anlagen, die man oft bei Familien Häuser auffindet. Sie stimmt offensichtlich zu und die beiden bauen eine bessere Beziehung auf.

Man krieg auch ziemlich schnell Andis Meinung über die DDR ins Gesicht geschlagen, welche ziemlich aggressiv wirkt. Er scheint davon begeistert zu sein, was erneut eigentlich ein Warnsignal sein sollte.

Jedenfalls baut sich mit der Zeit eine Attraktion zwischen den beiden auf, welche auch zu einem One-night-stand führt. Am nächsten Morgen kann Clare die Wohnung nicht mehr verlassen was sie erstmals als ein versehen betrachtet. Es wird jedoch schnell klar das dies offensichtlich kein Versehen war und das gefährliche Spiel beginnt.

Die Stadt an sich kommt sehr kulturell und gebildet rüber. Mit dem aber auch düster und ruhig, was die Atmosphäre des Filmes legt. Mit der Zeit wird die Stadt sehr verängstigend, was aber mehr mit den Drehorten und Andis verhalten zu tun hat. Es ist sehr beeindruckend wie die Regisseurin Cate Shortland es geschafft hat die Stadt und Atmosphäre perfekt der Thematik der Geschichte anzupassen.

Die Geschichte an sich hat viele gute wie auch schlechte Details. Zum einem lehnt es stark an das Konzept der DDR an, mit Andi als Diktator und Clare als unterdrücktes Volk. Es zeigt wie es sich angefühlt haben muss eigesperrt in einem Land zu sein das einem eigentlich nur schadet. Darauf hindeutet ebenfalls der Wechsel von Kreuzberg zum Prenzlauer Berg, oder in anderen Worten von West nach Ost. *(Idee von Frank Olbert, Frankfurter Rundschau)*

Zum anderen passt der Name des Filmes nicht wirklich, da Clare im Laufe des Filmes eigentlich durchgehend Andi hasst und nur versucht durch seine Liebe sich selbst zu schützen. Clare scheint keinerlei Gefühl, anders als Angst und Verabscheuen, für ihn zu haben, was ungefähr das Gegenteil des eigentlichen Stockholm Syndroms ist.

Die Meiste Zeit wird in Andis verlassenen Wohnung gespielt, welche sich am Prenzlauer Berg befindet. Sie scheint eine alte Bauweise zu haben, was man zum Beispiel an der Heizung und des Kochherdes erkennt. Das gesamte Gebäude um die Wohnung herum scheint komplett verlassen zu sein, was die verängstigende Atmosphäre noch steigert.

Um ehrlich zu sein kommt die Stadt nicht wirklich im Film vor, da die Mehrheit der Zeit eigentlich gezeigt wird wie seltsam sich Andi verhaltet. Was man allerdings mitbekommt sind die Leute um ihn herum sowie seine Umgebung. Man sieht sein Verhältnis zu seinen Arbeitskollegen, welches nicht sonderlich gut erscheint. Außerdem hat Andi ziemlich sexistische Ansichten, was man ebenfalls des Öfteren mitbekommt.

Der Stadtteil, in dem die Geschichte spielt, ist ziemlich alt und anscheinend eines der ärmeren Viertel. Des Öfteren sieht man Obdachlose und es ist generell sehr heruntergekommen. Es trägt unteranderem zum Verstehen von Andis Gedankengang zu, welcher ebenfalls kaputt und dunkel ist.

Man kann glauben das die Autorin oder die Regisseurin versuchen Andis Tätigkeiten damit zu rechtfertigen das er in der DDR aufgewachsen ist und davon ein Trauma trägt. Jedoch sollte man so ein abstruses Verhalten nicht auf alleine das zurückführen. Es gibt viele Studien das die meisten unserer „Fehler“ eigentlich auf unsere Eltern zurückzuweisen sind. Es besagt ebenfalls das es viel mit der Art zu tun hat wie wir als Kinder behandelt wurden. Nun kommt es allerdings so rüber als sei Andis Vater, mit dem er im laufe des Filmes viel Zeit verbringt, keinerlei Anzeichen macht groß etwas mit seinem Verhalten zu tun zu haben.

Generell scheint Andis Umfeld sehr Gut und nett zu sein weswegen seine Gedankengänge immer weniger Sinn machen. Im Großen und Ganzem könnte man sagen das der Film noch zu viele Fragen offenlässt. Da ich das Buch nicht gelesen habe kann es sehr gut sein, dass all diese Fragen die sich im Kopf des Zuschauers sammeln dort erklärt werden.

Zusammengefasst ist der Film ein guter Thriller der die gefährlichere Seite einer Großstadt darstellt, auch wenn der Titel nicht wirklich Sinn macht.